

stellten Klosterannalen dienlich sein. Dank ihnen wissen wir, welche Überlieferungen über das Leben des berühmten Klostergründers unter den dortigen Mönchen überdauerten². Der Pinsel des Malers Sebald hat vielleicht die Szenen wieder aufgefrischt, die Wiprechts Tapferkeit und die Ankunft des Herrn aus Groitzsch am Hof des böhmischen Herzogs Vratislav II. (1061–1092) darstellten. Nicht vergessen wurde offenbar auch Wiprechts Hochzeit mit Vratislavs Tochter Judith. Ebenso kann man vermuten, dass die Pegauer Mönche die Frömmigkeit ihres Gründers durch eine Darstellung seiner Pilgerreise nach Rom und zum Grabe des Apostels St. Jakob in Santiago de Compostela in Erinnerung riefen. Eine Wand der Kirche zierte womöglich die Szene, wie Wiprecht 1091 im Beisein von vielen geistlichen Würdenträgern zwölf Körbe mit Steinen für die Fundamente dieses Bauwerks gebracht hat. Zentrales Thema war wohl die festliche Einweihung dieser Klosterkirche 1096, als Judith, die Frau des Klostergründers, die Mönche großzügig mit königlichen Insignien beschenkte, die sie auf dem Altar niederlegte³. Desgleichen kann man auch Judiths Begräbnis vermuten, das 1108 ebenfalls in dieser St. Jakobskirche stattgefunden hatte, oder auch den Tod von Wiprecht selbst 1124, vor dem der sächsische Abenteurer es noch geschafft hatte, das Ordensgewand seines Konvents überzustreifen. Der Verlust des Gemäldezyklus ist überdies auch deshalb zu bedauern, weil der erste böhmische König Vratislav II. von den Gemälden auf die Benediktiner herabschaute. Als bedeutender Akteur im Leben des Wiprecht von Groitzsch durfte er hier nicht fehlen.

Des ersten gekrönten Přemysliden Vratislav gedachten die Pegauer Mönche nicht nur an den Wänden ihrer Hauptkirche, sondern sein Andenken war auch in den Kirchen präsent, deren Patronat ihnen unterstand. Als Wiprecht von Groitzsch 1118 Burggraf von Magdeburg wurde, dessen Amt mit der Vogtei über das Erzbistum Magdeburg verbunden war, hielt er sich häufiger in Halle auf. Dort ließ er in seiner neuen Residenz, im späteren Hallenser Stadtviertel Sandberg, eine St. Jakobskapelle errichten, die spätestens 1119 von seinem Neffen, dem Erzbischof Adelgot von Magdeburg, dem Konvent in Pegau unterstellt wurde⁴. Das Gotteshaus selbst wurde zwar 1797 abgerissen,

2) *Annales Pegavienses et Bosovienses*, hg. von Georg H. PERTZ, MGH SS 16 (1859) S. 232–270.

3) Ähnlich Herbert KÜAS / Manfred KOBUCH, *Rundkapellen des Wiprecht von Groitzsch. Bauwerk und Geschichte* (1977) S. 128.

4) Dietrich CLAUDE, *Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jahrhundert. 1. Die Geschichte der Erzbischöfe bis auf Ruotger (1124)* (1972) S. 409.